

Öffentlichkeit und Aussenpolitik : Entwicklung und Anwendung einer inhaltsanalytischen Methode

Autor(en): **Rapold, Dora**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Annuaire suisse de science politique = Schweizerisches Jahrbuch für Politische Wissenschaft**

Band (Jahr): **19 (1979)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ÖFFENTLICHKEIT UND AUSSENPOLITIK ENTWICKLUNG UND ANWENDUNG EINER INHALTSANALYTISCHEN METHODE

von Dora Rapold

Assistentin an der Forschungsstelle für Politische
Wissenschaft der Universität Zürich

Der Stellenwert der Öffentlichkeit im Weltbild der aussenpolitischen Elite ist die Fragestellung dieses Beitrages. Sie bildet den Anlass, eine Methode vorzustellen, die mit dem Ziel entwickelt wurde, Weltbilder aussenpolitischer Eliten inhaltsanalytisch erfassen zu können. Während die konventionellen inhaltsanalytischen Techniken Sätze, Motive, Themen usw. unter isolierte Kategorien subsumieren, liegt das Schwergewicht bei dieser Methode auf der Art und Weise, in der die Aussageeinheiten eines Textes zueinander in Beziehung stehen und zusammen eine Struktur bilden. Nach einer kurzen Einführung in die Grundlagen dieser Methode wird sie an einem Fallbeispiel, einer Rede von Bundesrat Pierre Aubert („Die schweizerische Aussenpolitik“) schwerpunktmässig illustriert.

Cet article traite du rôle de l'opinion publique dans les représentations que se font du monde les élites de politique étrangère. Il propose une méthode qui doit permettre de saisir ces représentations grâce à l'analyse de contenu. Mais, alors que les analyses de contenu conventionnelles se bornent à saisir des phrases, des thèmes ou d'autres éléments dans des catégories isolées, cette méthode considère les unités du discours dans leurs relations mutuelles, elle vise à élucider la structure d'ensemble du discours. Après une courte introduction méthodologique nous présentons une application à un discours du conseiller fédéral Pierre Aubert.

I. Einleitung

1. Aussenpolitik und Öffentlichkeit

Den Ausgangspunkt dieses Beitrags bildet die spezifisch schweizerische Problematik des aussenpolitischen Entscheidungsprozesses. Die Neuordnung des Staatsvertragsreferendums im Jahre 1977 hat den Bereich der aussenpolitischen Mitentscheidungsmöglichkeiten des Stimmbürgers erweitert. Dies bedeutet gleichzeitig eine Einengung des Entscheidungsspielraums und der Handlungs-

fähigkeit der aussenpolitischen Elite sowie die Notwendigkeit einer erhöhten Rücksichtnahme auf die öffentliche Meinung.

Die Ablehnung des IDA-Kredits durch den Souverän im Jahre 1976 sowie der von der aussenpolitischen Elite befürchtete negative Ausgang der bevorstehenden Abstimmung über den UNO-Beitritt der Schweiz weisen darauf hin, dass die Stimmbürger der Aussenpolitik gegenüber eine eher zurückhaltende Einstellung einnehmen. Diese Haltung erschwert eine aktive, in der Terminologie von Bundesrat Aubert „dynamische“ Aussenpolitik der Entscheidungselite, die sich wegen des beschleunigten Wandels der internationalen Umwelt zu vermehrter Handlungsfähigkeit gezwungen sieht. Das Dilemma der aussenpolitischen Elite besteht mit anderen Worten darin, dass sie einerseits Rücksicht nehmen muss auf die eher isolationistische öffentliche Meinung und andererseits den Erfordernissen des internationalen Systems gerecht werden muss.

2. Fragestellung

Aufgrund dieser Problematik entstand die Frage nach dem Weltbild, das die aussenpolitische Elite in ihren offiziellen Informationen darstellt und der Öffentlichkeit vermittelt, und im besonderen die Frage nach dem Stellenwert, welcher der Schweiz im internationalen System zugemessen wird, sowie der Funktion der schweizerischen Aussenpolitik. Diese Fragestellung ist aus verschiedenen Gründen von Interesse. Die Öffentlichkeit hat zu aussenpolitischen Fragen – im Gegensatz zu innenpolitischen Angelegenheiten – keinen direkten Kontakt, sondern ist auf bereits verarbeitete Informationen über die internationale Umwelt angewiesen. Die Exekutive selbst ist nun einer dieser aussenpolitischen Informationsvermittler. Sie unterscheidet sich von den andern Informationsträgern – das sind u. a. Parteien, Verbände, Medien, die u. a. wiederum auf die Informationen der Entscheidungselite angewiesen sind – einmal darin, dass sie die grösste Vertrauenswürdigkeit beim Volk,¹ dem Informationsrezipienten genießt. Die Glaubwürdigkeit des Kommunikators ist einer der wichtigsten Faktoren, von denen die Überzeugungskraft einer Information abhängt.² Ein weiterer, besonders interessanter Unterschied bezieht sich auf die Doppelrolle der aussenpolitischen Elite. Sie ist nicht nur Träger der staatlichen Aussenrolle, sondern gleichzeitig auch Informationsvermittler über ihren eigenen Tätigkeitsbereich. In ihrer ersten Rolle steht sie, wie bereits erwähnt wurde, in einem Spannungsverhältnis zwischen öffentlicher Meinung und Anforderungen des internationalen Systems.

1 Leonhart Neidhart und Jean Pierre Hoby, *Ursachen der gegenwärtigen Stimmabstinenz in der Schweiz*, Zürich 1977.

2 Vgl. u. a. Paul Secord und Carl Backman, *Sozialpsychologie*, Frankfurt a/M 1976, S. 88 ff.

Auf dieses spezifische Dilemma soll in diesem Beitrag anhand eines Fallbeispiels – der Rede von Bundesrat Pierre Aubert, „Die schweizerische Aussenpolitik“³ – mit folgender Fragestellung näher eingegangen werden: Wie wird die Öffentlichkeit als Faktor des aussenpolitischen Entscheidungsprozesses perzipiert und in das Weltbild integriert? Das heisst aber auch: Was wird der Öffentlichkeit von der Exekutive für ein Bild von ihr selbst – der Öffentlichkeit – vermittelt? Wird die Öffentlichkeit als Störfaktor in der schweizerischen Aussenpolitik dargestellt, oder wird auf das Dilemma gar nicht näher eingegangen? Da der Stellenwert und Ort der öffentlichen Meinung in der Aussenpolitik noch weitgehend ungeklärt ist,⁴ könnte die Perzeption und Darstellung der Öffentlichkeit durch die Exekutive einen Ansatz bilden, etwas Licht in diese Problematik zu bringen.

Vorausgehend soll kurz eine inhaltsanalytische Methode vorgestellt werden. Da die Entwicklung dieser Methode das Schwergewicht der diesem Beitrag zugrundeliegenden Lizentiatsarbeit bildet,⁵ handelt es sich bei der empirischen Anwendung der Methode nicht um ein repräsentatives Sample, sondern um eine Anwendungsillustration.

II. Zur Methode

1. Kognitive Strukturen

Die Anforderungen der Fragestellung an die Methode sind, die Gesamtstruktur, d. h. die unterschiedlichen Zusammenhänge zwischen verschiedenen Aussageeinheiten – in der Terminologie Kracauers,⁶ die „Gestaltqualitäten“ einer Aussage – darzustellen. Kognitive Strukturen sind in gewissem Sinne die „Gestalt“ einer Aussage. Unter kognitiven Strukturen stellt man sich eine Art Regeln oder Prinzipien vor, mit denen komplexe Informationen und Ereignisse reduziert, geordnet bzw. strukturiert und in Wissen umgewandelt werden können. Dem Wissen liegen folglich die im Informationsverarbeitungsprozess benutzten kognitiven Strukturen zugrunde. Es ist deshalb sinnvoll, die kognitiven Strukturen einer Aussage zu analysieren, weil sie Aufschluss geben über die Vorstellungen, die ein Akteur über seine Umwelt hat.

3 In: *documenta* 3/1973, S. 9–12.

4 Untersuchungen über die aussenpolitischen Einstellungen der Schweizer Öffentlichkeit: Daniel Frei / Henry Kerr, *Wir und die Welt – Strukturen und Hintergründe aussenpolitischer Einstellungen* (Wissenschaftliche Reihe der Pädagogischen Rekrutenprüfung Bd. 1), Bern 1974; Gerhard Schmidtchen, *Schweizer und Entwicklungshilfe*, Innenansichten der Aussenpolitik, Bern 1971.

5 Die Lizentiatsarbeit, „Das aussenpolitische Weltbild des Bundesrats – eine inhaltsanalytische Methode und ihre Anwendung“, erscheint als *Kleine Studie zur Politischen Wissenschaft*, Forschungsstelle für Politische Wissenschaft, Universität Zürich 1979.

6 Siegfried Kracauer, „The Challenge of Qualitative Content Analysis“, *Public Opinion Quarterly*, 16/4, 1952, S. 631–641.

Kognitive Strukturen bestehen aus Elementen; diese sind durch Relationen miteinander verbunden, deren Charakter den Zustand einer Struktur bestimmt. Die Darstellung und Analyse kognitiver Strukturen erfolgt mit Hilfe der Graphentheorie, die gewissermaßen ein mathematisches Modell der Struktur ist. Jedes Element wird einem Punkt, jede Relation einer gerichteten und mit Vorzeichen bewerteten Linie gleichgesetzt. Mit der Richtung der Linie werden Anfangs- und Endpunkt einer Beziehung festgelegt. Das Vorzeichen erfasst die Qualität und Bewertung einer Relation. Ein Digraph ist die figürliche Darstellung einer Struktur.⁷

Nach dieser kurzen Einführung werden in den folgenden zwei Abschnitten die Grundlagen der für die Fragestellung entwickelten Methode dargestellt: eine Typologie der Aussageeinheiten bzw. Elemente sowie ihrer Zusammenhänge bzw. Relationen.

2. Kognitive Elementtypen

Die Elementtypen wurden auf der Grundlage der Elementklassen von Abelson und Rosenberg⁸ sowie der Konzepttypen des „cognitive mapping“⁹ gebildet:

1. Akteure: das können z. B. Individuen, Regierungen, Länder, Institutionen usw. sein;
2. Strategien: das sind Verhaltensweisen, Handlungen oder auch Aussagen, die mit einer bestimmten Absicht verbunden sind;
3. Ziele: Zielvorstellungen sowie angestrebte Zielzustände;
4. Nutzen: damit wird ein nicht näher spezifiziertes Interesse eines Akteurs bezeichnet;
5. Residual-Elemente: darunter fallen vor allem irgendwelche gegenwärtige Situationen oder Strukturgegebenheiten.

3. Kognitive Relationstypen

a) Vorbemerkungen

Die kognitiven Theorien unterscheiden zwischen zwei Beziehungsklassen, der symmetrischen und asymmetrischen. Die symmetrische Beziehungsklasse um-

⁷ Frank Harary / Robert Norman / Dorwin Cartwright, *Structural Models: An Introduction to the Theory of Directed Graphs*, New York 1965.

⁸ Robert Abelson / Milton Rosenberg, „Symbolic Psycho-logic: A Model of Attitudinal Cognition“, in: Peter Suedfeld, ed., *Attitude Change. The Competing Views*, Chicago 1971, S. 86–115.

⁹ Robert Axelrod, *The Structure of Decision. The Cognitive Maps of Political Elites*, Princeton 1976, S. 58 f.

fasst alle horizontalen, gleichrangigen Beziehungsmöglichkeiten, die asymmetrische Beziehungsklasse die vertikalen und einseitigen Beziehungen.¹⁰

Die zentrale Frage nach dem Weltbild der aussenpolitischen Elite drängt eine Differenzierung der beiden Beziehungsklassen auf. Dies gilt insbesondere für die symmetrische Beziehungsklasse, die eine Vielfalt von verschiedenen Beziehungsweisen umfasst, die von unterschiedlicher Bedeutung für die Verhältnisse zwischen Akteuren sind. Die Dichotomie der beiden Beziehungsklassen impliziert einen zu einfachen Machtbegriff: Entweder ist ein Akteur in der Lage, einem andern Akteur seinen Willen aufzudrängen, ihn zu kontrollieren, oder die Machtverhältnisse zwischen zwei Akteuren sind völlig ausgeglichen, d. h. symmetrisch.

Denkt man z. B. an das für die schweizerische Aussenpolitik zentrale Unabhängigkeitsziel, so wird deutlich, dass auch bei ungleichem Machtpotential ein Akteur, in diesem Fall der Kleinstaat Schweiz, unter Umständen in der Lage sein oder zumindest versuchen kann, seinen eigenen Willen und seine Ziele durchzusetzen, vielleicht sogar gegen den Willen mächtigerer politischer Akteure.

Die Dichotomie zwischen der symmetrischen und asymmetrischen Beziehungsklasse wurde deshalb mit Hilfe von Heiders symmetrischen Gefühls- und Einheitsrelationen¹¹ differenziert und aufgelockert. Die daraus gebildeten Relationstypen könnten als Punkte auf einer Symmetrie-Asymmetrie-Skala dargestellt werden. Damit wird ermöglicht, unterschiedliche Ausprägungen von Abhängigkeit und Unabhängigkeit zu erfassen.

b) Einheits- und Bewertungsrelationen

Bei den Einheits- und Bewertungsrelationen handelt es sich um symmetrische Beziehungen. Sie umfassen einmal Heiders Gefühlsrelation, die sich auf die Bewertung von etwas durch einen Akteur bezieht, sowie jenen Teil von Heiders Einheitsrelationen, die in gewissem Sinne einen statischen Charakter haben. Diese Einheitsrelation bezeichnet die Zusammengehörigkeit zweier Elemente, die mit anderen Worten als Einheit wahrgenommen werden. Einheitsbildende Faktoren¹² sind u. a. Interaktionen zwischen Akteuren sowie Ähnlichkeit, Nähe, Übereinstimmung zwischen ihnen oder ihren Überzeugungen und Zielen. Es besteht ebenfalls eine Einheit zwischen einem Akteur und einem Objekt, wenn es sich um Besitz oder Verantwortung handelt.

Das relevante Charakteristikum dieses symmetrischen Beziehungstyps ist, dass sein Vorkommen ohne Wirkung und Konsequenz auf ein zweites Element ist; die Möglichkeit der Einflussnahme auf einen anderen Akteur oder dessen Verhaltensweisen und Ziele ist ausgeschlossen. Die Bewertungsrelation erfasst allein

10 Einen Überblick über die Klassifizierung der Beziehungen und ihrer Inhalte liefert Roger Brown, *Social Psychology*, New York 1965, S. 82–89.

11 Fritz Heider, *Psychologie der interpersonalen Beziehungen*, Stuttgart 1977, S. 238 (Englisches Original: *The Psychology of Interpersonal Relations*, New York 1958).

12 Fritz Heider, *a. a. O.*, S. 209–237.

die affektive Einstellung eines Akteurs gegenüber irgendeinem zweiten Element, und die Einheitsrelation die Zusammengehörigkeit oder Nicht-Zusammengehörigkeit von zwei Elementen.

c) Verursachungsrelationen

Die Verursachungsrelationen – sie entsprechen weitgehend den Kausalitätsbeziehungen des „cognitive mapping“¹³ – werden bei Heider ebenfalls als symmetrische Einheitsrelationen behandelt, und zwar unter dem Gesichtspunkt, dass Verursachung ein Faktor ist, der eine kognitive Einheit hervorbringt. Relevant ist hier jedoch nicht das Einheitsmerkmal, sondern das Faktum, dass ein Akteur durch sein Verhalten oder auch nur durch eine bestimmte Einstellung in der Lage ist, etwas zu verursachen. Dies weist auf die Einflussmöglichkeiten oder u. U. auf ein gewisses Machtpotential eines Akteurs hin, der z. B. seine eigenen Ziele verwirklichen und/oder bestimmte, von ihm angestrebte Reaktionen seiner Umwelt auslösen oder verhindern kann.

d) Dominanzrelationen

Die Dominanzrelation entspricht der asymmetrischen Beziehungsklasse. Sie beinhaltet – im Gegensatz zur Verursachungsrelation, die nur indirekt, d. h. fördernd oder hemmend Einfluss nehmen kann – eine *direkte* Beeinflussung durch Kontrolle oder Machtausübung und ist eindeutig vertikal und hierarchisch.

III. Strukturcharakteristika

Nachdem mit den Element- und Relationstypen in kurzen Zügen die Grundlagen der inhaltsanalytischen Methode erläutert wurden, welche die Verschlüsselung von Reden in Digraphen ermöglichen soll, geht es nun darum, schwerpunktmässig auf einige Strukturdimensionen hinzuweisen, die für die Fragestellung dieses Beitrags – wie die aussenpolitische Elite die Stellung der Öffentlichkeit in ihrem Weltbild perzipiert – aufschlussreich sein könnten.

1. Wahl der Relationstypen

Die Wahl der Relationstypen gibt darüber Auskunft, wie der Textautor die Verhältnisse zwischen Akteuren wahrnimmt. Das Auftreten oder gar Vorherrschen von Dominanzrelationen würde auf ein von Machtunterschieden und -ausübungen geprägtes Weltbild hinweisen; Bewertungs- und Einheitsrelationen in gewissem Sinne auf das Gegenteil, auf eine macht- und wirkungslose Einstellung oder Haltung. Die Verursachungsrelationen schliesslich weisen generell auf ein

13 Robert Axelrod, *a. a. O.*

Weltbild hin, dass durch Interdependenz gekennzeichnet ist. Bezogen auf das Verhältnis zwischen Aussenpolitik bzw. aussenpolitischer Elite und Öffentlichkeit wird die der Öffentlichkeit zugeschriebene Relevanz und ihr von der Exekutive wahrgenommener Einfluss auf die Aussenpolitik deutlich.

2. Kognitive Konsistenz

Ein Forschungsinteresse der kognitiven Theorien¹⁴ betrifft die Charakteristika kognitiver Strukturen. Experimente¹⁵ ergaben, dass ganz bestimmte, mathematisch definierbare Strukturmerkmale von den Testpersonen als konsistent empfunden und deshalb als Strukturierungsprinzipien im Informationsverarbeitungsprozess bevorzugt werden. Kognitive Strukturen mit symmetrischen Relationstypen – darunter fallen die Bewertungs-, Einheits- und Verursachungsrelationen – sind konsistent, wenn sie dem Gleichgewichtsmodell von Heider¹⁶ entsprechen. Danach ist eine Struktur im Gleichgewicht,¹⁷

- wenn die Punkte eines Digraphen in zwei sich gegenseitig ausschliessende Subsets aufgeteilt werden können, indem jede positive Linie zwei Punkte des gleichen Subsets und jede negative Linie zwei Punkte aus verschiedenen Subsets verbindet (Strukturtheorem),
- oder wenn alle Pfade, die zwei Punkte miteinander verbinden, das gleiche Vorzeichen haben (Pfad-Gleichgewicht).

Ein Pfad ist eine lineare Folge von n Punkten, die mit $n-1$ Linien miteinander verbunden sind. Der Wert eines Pfades ist positiv, wenn die Summe seiner Vorzeichen positiv ist, d. h. wenn die Zahl seiner negativen Linien gerade ist.

Konsistente Mitteilungen werden bevorzugt. Auf strukturelle Inkonsistenz reagieren Individuen mit Spannungszuständen sowie dem Zwang, Konsistenz herzustellen. Dies geschieht durch eine Differenzierung oder Isolation jener Elemente sowie eine Umkehrung der Vorzeichen jener Relationen, mit deren Abänderung der (zahlenmässig) minimalste Aufwand verbunden ist.¹⁸

14 Einen Überblick über die kognitiven Theorien liefert Robert Zajonc, „Cognitive Theories in Social Psychology“, in: Gardner Lindzey / Elliot Aronson, eds., *The Handbook of Social Psychology*, Vol. I, Reading Mass. 1968, S. 320–411.

15 Ausführliche Literaturhinweise zu den zahlreichen Experimenten sind im Rahmen dieses Beitrags nicht möglich. Vgl. die Literaturübersicht in: Robert Axelrod, „Schema Theory: An Information Processing of Perception and Cognition“, *American Political Science Review*, 17/4, 1973, S. 1248–1266 sowie in meiner Lizentiatsarbeit, *a. a. O.*

16 Fritz Heider, *a. a. O.*, S. 238 ff.

17 Dorwin Cartwright / Frank Harary, „Structural Balance: A Generalization of Heider's Theory“, *Psychological Review*, 63/5, 1956, S. 277–293.

18 Vgl. insbesondere Milton Rosenberg / Robert Abelson, „An Analysis of Cognitive Balancing“, in: M. Rosenberg / C. Hovland, *Attitude Organization and Change*, New Haven 1960, S. 112–163.

Die Identifikation derjenigen Elemente und/oder Relationen, die das Gleichgewicht stören, geben demzufolge Auskunft über den bzw. die vom Textautor perzipierten „Schuldigen“ des Ungleichgewichts sowie darüber, welche Elemente bevorzugterweise differenziert oder isoliert und welche Relationsvorzeichen vom Autor geändert werden möchten, um ein konsistentes Weltbild zu erhalten.

3. *Wirkungsmöglichkeiten von Akteuren*

Verursachungsrelationen sind zwar symmetrische Relationen, doch geben auch sie Auskunft über u. U. ungleiche Beeinflussungsmöglichkeiten von Akteuren. Denn ein völliges Gleichgewicht der Interdependenz zwischen Akteuren ist nur gewährleistet, wenn die Beziehungen zwischen ihnen wechselseitig und ausgeglichen sind. Bezogen auf die Verursachungsrelationen dieser Inhaltsanalyse hiesse das, dass ein Akteur B irgendeinen Elementtyp des Akteurs A ebenso häufig verursachen muss, wie Akteur A dies in bezug auf Akteur B tut.

In bezug auf die Stellung der Öffentlichkeit in der schweizerischen Aussenpolitik soll untersucht werden, in welchem Ausmass die Öffentlichkeit – in der Perzeption des Textautors – durch ein Verhalten oder eine bestimmte Einstellung in der Lage ist, ein Verhalten und/oder Ziele anderer Akteure, insbesondere der Exekutive, zu beeinflussen. – Und umgekehrt: Welche Akteure bzw. deren Verhaltensweisen lösen was für Reaktionen beim Volk aus?

Matrizen sind mathematische Hilfsmittel, mit denen bestimmte Merkmale von Digraphen dargestellt und ermittelt werden können. Das numerische Verhältnis zwischen den Verursachungsrelationen verschiedener Akteure kann u. a. mit der Erreichbarkeitsmatrix (R-Matrix) berechnet werden. In der R-Matrix werden nicht nur Relationen zwischen benachbarten Elementen erfasst, sondern auch Relationen zu indirekt betroffenen Elementen, d. h. wenn diese durch einen Pfad, der über ein oder mehrere Elemente läuft, erreichbar sind. Die R-Matrix ist quadratisch; sie enthält eine Reihe und eine Spalte für jeden Punkt eines Digraphen. Führt von einem Punkt x zu einem anderen Punkt y ein Pfad, so ist im Feld der Reihe des Punktes x bezogen auf die Spalte des Punktes y eine 1 einzusetzen und andernfalls eine Null, wenn kein Pfad zwischen den beiden Punkten besteht. In der Reihe werden also die von einem Punkt x erreichten anderen Punkte erfasst; das Reihentotal ist die Summe der von Punkt x direkt (das sind die benachbarten Punkte) und indirekt erreichten Punkte. Die Spaltensumme gibt ein Bild von der Zahl der auf einen Punkt einwirkenden Punkte.¹⁹

Aus einer R-Matrix, die die Verursachungsrelationen zwischen den Punkten eines Digraphen erfasst und in der die Punkte nach ihrer Akteurzugehörigkeit gruppiert sind, lassen sich einmal Verursachungsmöglichkeiten und -vielfalt von Akteuren sowie das numerische Verhältnis der Verursachungsrelationen zwischen

19 Harary / Norman / Cartwright, *a. a. O.*, S. 117–134.

verschiedenen Akteuren ablesen, woraus auf die unterschiedlichen Wirkungsmöglichkeiten von einem Akteur bezogen auf andere geschlossen werden kann.

IV. „Die schweizerische Aussenpolitik“

1. Die Rede von Bundesrat Pierre Aubert

Einige Möglichkeiten der in Abschnitt II. kurz entwickelten Methode sowie die Strukturcharakteristika aus Abschnitt III. werden anhand der Rede von Bundesrat Pierre Aubert, „Die schweizerische Aussenpolitik“, ²⁰ illustriert. Die Rede ist in vier Themenbereiche gegliedert: Aussenpolitik und Öffentlichkeit (Teil I), Entwicklungshilfe (Teil II), der UNO-Beitritt der Schweiz (Teil III), Schutz der Menschenrechte (Teil IV). Im folgenden werden nur auswahlweise der Digraph (Figur) und die entsprechende R-Matrix (Tab.) von Teil I der Rede dargestellt.

Die Reliabilität der Digraphen wurde angestrebt durch dreifache Wiederholung der Inhaltsanalyse in etwa dreiwöchigen Zeitabständen. Die Validität der Methode steht in engem Zusammenhang zur Reliabilität; sie hängt von der vollständigen Erfassung aller in einem Text vorkommenden Relationen ab.

2. Themenspezifische Wahl der Relationstypen

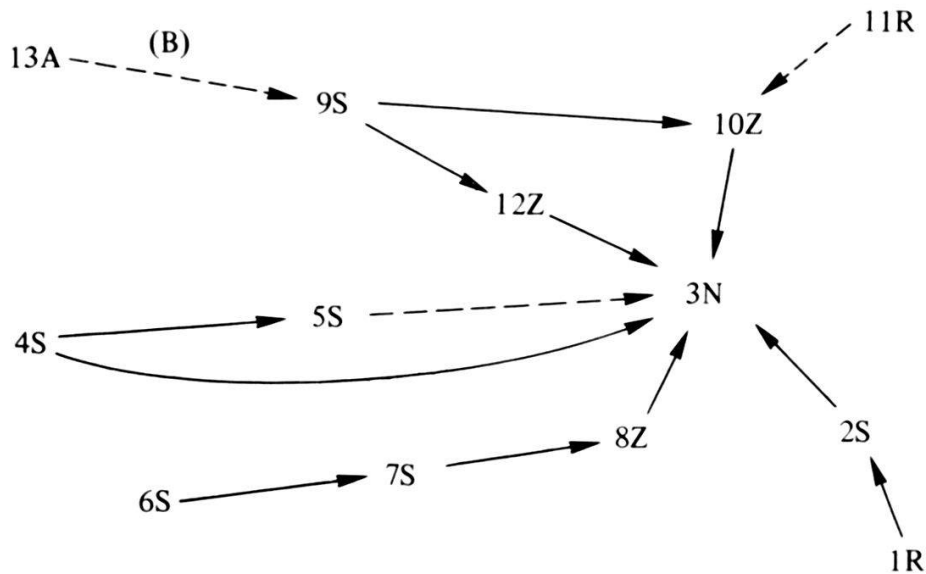
Betrachtet man die ganze Rede, so ist das Verhältnis zwischen den Bewertungs- und Einheitsrelationen einerseits und den Verursachungsrelationen andererseits, die von Elementen ausgehen, deren Träger die Öffentlichkeit ist, ausgeglichen. Der Vergleich der vier Themenbereiche bringt jedoch deutliche Unterschiede zu Tage.

Bei der Entwicklungshilfe und den Menschenrechten gehen von der Öffentlichkeit nur Bewertungs- und Einheitsrelationen aus. Dies weist darauf hin, dass Bundesrat Aubert zwar gewisse Einstellungen der Bevölkerung wahrnimmt, letzteren jedoch keine Wirkung auf politische Strategien oder Ziele zumisst.

In Teil III der Rede, der den UNO-Beitritt der Schweiz betrifft, kommen drei Verursachungsrelationen vor, was heissen kann, dass die perzipierte Rolle der Öffentlichkeit in diesem Bereich bereits von grösserer Relevanz ist. Alle drei Relationen gehen von ähnlichen Elementinhalten aus: von der ablehnenden Haltung der Öffentlichkeit gegenüber einem UNO-Beitritt. Diese Einstellung wirkt sich in der Darstellung von Bundesrat Aubert einmal negativ auf das allgemeine Interesse der Schweiz aus und macht zudem eine gezielte Informationspolitik sowie eine „demokratische Diskussion“ notwendig, beide mit dem Ziel, den Weg der Schweiz in die UNO zu ebnen.

20 *documenta* 3, 1978, S. 9–12.

Figur: Digraph „Aussenpolitik und Öffentlichkeit“



Symbole und Abkürzungen:

- Die Elemente werden laufend nummeriert in der Reihenfolge, wie sie im Text vorkommen.
- Die Abkürzungen der Elementtypen sind: A = Akteur, S = Strategie, Z = Ziel, N = Nutzen, R = Elemente der Residualkategorie.
- Die Abkürzungen der Relationstypen sind: (B) = Bewertungsrelation; alle übrigen Relationen im Digraph der Figur sind Verursachungsrelationen, die deshalb nicht gekennzeichnet sind.
- Durchgehende Linien stehen für Linien mit positivem Vorzeichen, gestrichelte Linien für negative Vorzeichen.

Element-Inhalte:

- 1R (CH): ein System, geprägt durch eine kollegiale Machtausübung und durch das Referendumsrecht von Volk und Kantonen
- 2S (polit. Part.): Beteiligung der politischen Parteien an der Formulierung der AP
- 3N (CH): nicht spezifiziertes Interesse oder Nutzen der CH
- 4S (CH-Exekutive): unserer AP etwas mehr Schwung verleihen (Dynamik)
- 5S (Volk + Presse): Misstrauen, Enge der Geisteshaltung, eine Art Groll der Mitbürger und in der Presse
- 6S (Int. Gem.): Erwartungen der internationalen Gemeinschaft
- 7S (CH-Exekutive): Wahrnehmen internationaler Verpflichtungen
- 8Z (CH): Aufrechterhaltung der Stellung der CH in der Welt
- 9S (CH-Exekutive): vorrangige (informationspolitische) Aufgabe des Bundesrates, dem Volk Kriterien zur objektiven Beurteilung der Welt zur Verfügung zu stellen
- 10Z (Volk): das Schweizervolk sieht die Welt klar, in der es lebt
- 11R (Welt): dieses Schauspiel (die Welt) weist nicht immer erfreuliche Züge auf
- 12Z (Volk): das Schweizervolk versteht, welches seine Bindungen an diese Welt sind
- 13A (Volk): Akteur Volk

Tabelle: Erreichbarkeitsmatrix (Ausßenpolitik u. Öffentlichkeit)

	4 S	7 S	9 S	2 S	5 S	10 Z	12 Z	6 S	11 R	1 R	8 Z	3 N	Total
4 S	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	1	2
7 S	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	2
9 S	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	1	3
2 S	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1
5 S	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1
10 Z	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1
12 Z	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1
6 S	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	3
11 R	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	1	2
1 R	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	1	2
8 Z	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1
3 N	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total	0	1	0	1	1	2	1	0	0	0	2	11	

Im Teil I der Rede, in dem die Problematik „Aussenpolitik und Öffentlichkeit“ angesprochen ist, gehen von der Öffentlichkeit eine Bewertungsrelation sowie drei Verursachungsrelationen aus (vgl. Figur). Während die negative Bewertung die Informationspolitik der Exekutive betrifft, gehen die drei Verursachungsrelationen von Elementen aus, die alle eine Einstellung gegenüber der internationalen Umwelt und der schweizerischen Aussenpolitik beinhalten, wobei eine ablehnende Haltung mit einer negativen Wirkung auf das Interesse der Schweiz verbunden ist.

3. Das Volk als Störfaktor

In allen Teilen der Rede kommen nur Bewertungs-, Einheits- und Verursachungsrelationen vor, die alle symmetrisch sind. Die Konsistenz der Digraphen wird deshalb mit Hilfe der Gleichgewichtsdefinitionen von Cartwright und Harary bestimmt.²¹

Mit Ausnahme von Teil IV, der die Menschenrechtsproblematik betrifft, ist das Volk entweder alleinige oder mitbeteiligte Ursache des Ungleichgewichtszustandes. Im Digraphen von Teil I (Figur) haben die beiden Pfade zwischen 4S und 3N unterschiedliche Vorzeichen – das strukturelle Gleichgewicht erfordert jedoch gleiche Vorzeichen. Der einfachste bzw. „minimalste“²² Weg, den Gleichgewichtszustand herzustellen, besteht in der Vorzeichenänderung der Relation zwischen 5S und 3N. Dazu ist eine Änderung des Elementes 5S selbst notwendig: das Volk und die Presse müssten ihre misstrauische Haltung der Aussenpolitik gegenüber ändern. Unter dem Gesichtspunkt des Strukturtheorems²³ könnte eine der beiden negativen Relationen, die von 13A und 11R ausgehen, unverändert belassen werden, da entweder 13A oder 11R als ein aus einem einzigen Punkt bestehender Subgraph betrachtet werden könnte. Für 13A wäre damit jedoch eine inhaltliche Inkonsistenz verbunden, da der gleiche Akteur – in diesem Fall die Öffentlichkeit – nicht beiden Subgraphen angehören sollte. Denn das Strukturtheorem beinhaltet die Vorstellung, dass es sich bei den beiden Subgraphen um zwei nicht zusammengehörende, z. B. befeindete Gruppen handelt. Bezogen auf das strukturelle Gleichgewicht heisst das schliesslich, dass noch einmal das Volk seine negative Einstellung – diesmal gegenüber der Informationspolitik der Exekutive – ändern müsste.

Im Gebiet der Entwicklungshilfe ist der Rückstand der Schweiz in der öffentlichen Hilfe, welcher der Schweiz schadet, sowie das Volk, das diesen Rückstand befürwortete, Ursachen des Ungleichgewichts. In Teil III, welcher den UNO-Bei-

21 Vgl. Abschnitt III.2.

22 Milton Rosenberg / Robert Abelson, *a. a. O.*; Robert Abelson / Milton Rosenberg, *a. a. O.*

23 Vgl. Abschnitt III.2.

tritt der Schweiz betrifft, schadet der heutige Beobachterstatus sowie die Skepsis der Bevölkerung gegenüber einem Beitritt der Schweiz. Mit der Änderung dieser beiden Elemente würde mit minimalem Aufwand der Gleichgewichtszustand dieses Digraphen erreicht. Nur im Bereich der Menschenrechte besteht schliesslich zwischen der Öffentlichkeit und der aussenpolitischen Elite Einigkeit. Der Digraph ist zwar auch im Ungleichgewicht, das jedoch im Unterschied zu den anderen Bereichen seine Ursache in den Menschenrechtsverletzungen in der Welt hat.

4. Beschränkte aussenpolitische Einflussmöglichkeiten der Öffentlichkeit

Aufgrund der vier Digraphen, die sich auf die vier Teile der Rede beziehen, wurden für die Verursachungsrelationen Erreichbarkeitsmatrizen erstellt, in denen die Elemente nach Akteurzugehörigkeit gruppiert wurden.

Allgemein weisen die R-Matrizen auf geringe aussenpolitische Einflussmöglichkeiten der Bevölkerung hin, wovon höchstens Teil III, der UNO-Beitritt der Schweiz, eine Ausnahme bildet.

In Teil I (Tab.), der allgemein das Verhältnis der Öffentlichkeit zur Aussenpolitik betrifft, werden die Wirkungsmöglichkeiten der Öffentlichkeit gering eingestuft. Wie aus den drei Reihen der dritten Akteurgruppe (5S, 10Z, 12Z) ersichtlich wird, werden diese Elemente, deren Träger die Bevölkerung ist, allein in bezug zum allgemeinen Interesse der Schweiz (3N) gesetzt. Die Verhaltensweisen der Öffentlichkeit wiederum gehen fast ausschliesslich auf aussenpolitische Strategien der Exekutive (4S, 7S, 9S) zurück. Mit anderen Worten verursacht die Aussenpolitik der Exekutive zwar Reaktionen bei der Bevölkerung, die jedoch nicht auf die Aussenpolitik zurückwirken, diese nicht in irgendeiner Weise beeinflussen oder gar verändern können.

Im Bereich der Entwicklungshilfe kommt die Öffentlichkeit als Strategien oder Ziele auslösender Akteur nicht vor. In dieser R-Matrix ist jedoch ein anderer Aspekt von Interesse, der deutlich wird, wenn man die Teilstruktur betrachtet, die alle Elemente der technischen Hilfe und öffentlichen Hilfe der Schweiz sowie jene Elemente, deren Träger die Schweiz und die Entwicklungsländer gemeinsam sind – das betrifft die Zusammenarbeit zwischen den beiden – umfasst. Alle entwicklungspolitischen Strategien und Ziele der Schweiz werden ausschliesslich (12-mal) auf einen schweizerischen Nutzen bezogen und kein einziges Mal auf einen Nutzen für die Entwicklungsländer. Nur die gemeinsamen Strategien und Ziele der Schweiz und der Entwicklungsländer dienen (10-mal) direkt oder indirekt einem Nutzen der Entwicklungsländer – dreimal auch einem schweizerischen Interesse. Dieses Ergebnis könnte man dahingehend interpretieren, dass die Entwicklungshilfe der Bevölkerung schmackhaft gemacht werden soll, indem weitgehend der Eigennutz hervorgehoben wird.

Die wiederum nach Akteurguppen gegliederte R-Matrix von Teil III (UNO-Beitritt der Schweiz) zeigt ein höchst interessantes Verteilungsbild der durch Verursachungsrelationen erreichten Elemente. Die Elemente, deren Träger Schweizer Akteure sind – das Verhalten der Öffentlichkeit, die Informationspolitik der Exekutive, die Aussenpolitik der Schweiz –, wirken sich ausschliesslich innerhalb des nationalen Rahmens aufeinander aus und sind ohne Konsequenzen für die internationale Umwelt. Hingegen werden die Strategien und Ziele der schweizerischen Akteure nicht nur durch ihre eigenen Absichten und Ziele, sondern in gleichem Masse (je 20-mal) durch die Strategien und Ziele der UNO und der Welt verursacht. Das weist auf ein ausgeprägtes Ungleichgewicht der Interdependenz in diesem Themenbereich hin: Während das Geschehen der internationalen Umwelt mit vielen Auswirkungen auf die Schweiz ist, ist deren Verhalten ohne Folgen für die internationale Umwelt. Bezogen auf den UNO-Beitritt der Schweiz lässt sich der Schluss ziehen, dass es sich dabei nicht um ein aussenpolitisches Ziel handelt, das von der Schweiz frei und unabhängig entweder angestrebt oder nicht angestrebt werden kann. Der UNO-Beitritt wird von Bundesrat Aubert vielmehr als aussenpolitische Notwendigkeit dargestellt, der in starkem Masse von aussen her gefordert wird und von dem das Wohlergehen der Schweiz abhängt. Denn die Ursprungselemente, die über Pfade auf das Element „UNO-Beitritt der Schweiz“ einwirken, sind alles Elemente, deren Träger die UNO selbst ist.

Auf den Schutz der Menschenrechte (Teil IV) soll schliesslich nicht näher eingegangen werden. Die Öffentlichkeit kommt als Akteurguppe in dieser Matrix nicht vor, da von ihr keine Verursachungsrelationen ausgehen. Bemerkenswert in dieser Matrix ist, dass von menschenrechtspolitischen Vorstössen der Schweiz nur eine einzige Verursachungsrelation zu einem allgemeinen Menschenrechtsziel führt, woraus auf eine gewisse Ohnmacht in diesem Gebiet geschlossen werden kann.

V. Schlussbemerkungen

Abschliessend sollen nochmals einige weiterreichende Möglichkeiten der in diesem Beitrag vorgestellten Methode erörtert werden, wie dies bereits in Abschnitt III und IV ansatzweise, auf eine spezielle Fragestellung beschränkt, geschehen ist.

Die gebildeten Element- und Relationstypen erlauben, differenzierte Interaktionskonstellationen in Weltbildern zu erfassen. Dabei kommt es nicht nur auf die Wahl bestimmter Relationstypen, sondern insbesondere auch auf deren Verteilung auf bestimmte Elementtypen an. Indem in einem weiteren Schritt die Elementtypen auch noch inhaltlich kategorisiert werden – nach Kriterien der Akteurzugehörigkeit, des Politikbereichs usw. –, lassen sich vielfältige Ergebnisse aus einem Text gewinnen.

Z. B. lassen sich die schweizerischen Maximen – Universalität, Disponibilität, Solidarität, Partizipation – sowie das aussenpolitische Unabhängigkeitsziel mit Hilfe der Elementtypen, deren Akteurzugehörigkeit und der von Richtung und Vorzeichen abhängigen Merkmale der Relationstypen operationalisieren. Zur Illustration soll anhand der Solidaritätsmaxime eine solche Operationalisierungsmöglichkeit erläutert werden. Unter Solidarität wird „die kein Land ausschliessende Bereitschaft zu gegenseitigen Leistungen im ausgewogenen Interesse aller jeweils betroffenen Parteien“²⁴ verstanden. „Leistungen“ werden als Strategien operationalisiert; „gegenseitig“ weist auf die Richtung der Leistung hin: von einem der beteiligten Akteure auf den anderen hinwirkend und umgekehrt; „im gegenseitigen Interesse“ erfordert die ausgeglichene Verteilung eines geleisteten Nutzens auf die beteiligten Akteure. Die endgültige Operationalisierung – unter der zu Beispielszwecken getroffenen Annahme, dass zwei Akteure, A und B, beteiligt sind – sieht folgendermassen aus: Die Relationen zwischen Strategien des Akteurs A, die Nutzen für Akteur B verursachen (positive Verursachungsrelationen), kommen gleich häufig vor wie Strategien des Akteurs B, die den Nutzen des Akteurs A dienen.

Die Differenzierung der Elemente nach Politikbereichen gibt Auskunft über als u. U. dominant perzipierte Bereiche in der Aussenpolitik. Die Gruppierung der Elemente nach Akteurzugehörigkeit weist – immer unter Berücksichtigung der Relationstypen und ihrer Merkmale – auf die Wahrnehmung relevanter Interaktionspartner und auf die Gegnerperzeption hin. Diese Beispiele stellen nur einige der zahlreichen Analysemöglichkeiten dieser Methode dar.

Abschliessend soll auf einen in der empirischen Forschung gewichtigen Nachteil dieser Methode hingewiesen werden: Ihr Zeit- und Arbeitsaufwand im Rahmen eines repräsentativen Samples ist gross; zudem ist wegen der Differenziertheit der Methode eine langwierige Einarbeitung von Kodierern erforderlich, um zufällige Fehler einigermaßen in den Griff zu bekommen.

24 Zitiert aus: Alois Riklin, „Ziele, Mittel und Strategien der schweizerischen Aussenpolitik“, in: Alois Riklin / Hans Haug / Hans Christoph Binswanger, *Handbuch der schweizerischen Aussenpolitik*, Bern und Stuttgart 1975, S. 21–56.

